

ARCHÄOLOGIE IN ERDING

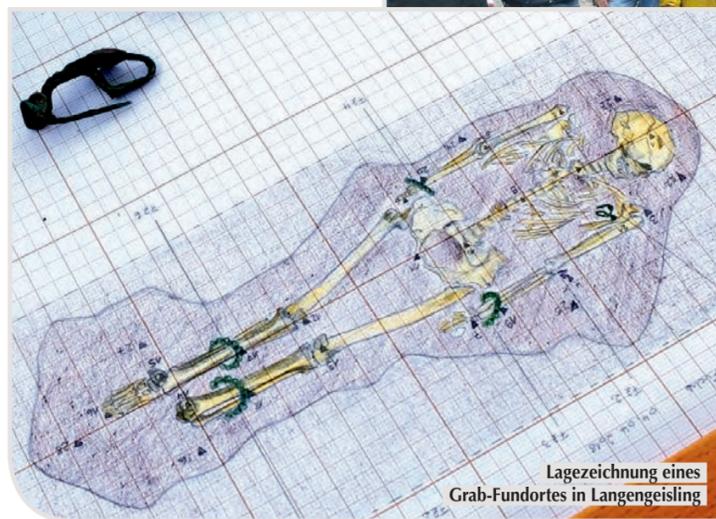
Bodenschätze in Fülle

Liebe Bürgerinnen und Bürger, obwohl sich die Archäologie laut Definition („Lehre der Altertümer“) mit längst vergangenen Zeiten und toten Dingen beschäftigt, erlebt die Wissenschaft bei uns in Erding seit einigen Jahren einen unglaublichen Aufschwung. Denn während überall sonst der Begriff „Bodenschätze“ mit Rohstoffen wie Öl, Gas oder Kohle in Verbindung gebracht wird, dürfen wir ihn wörtlich nehmen: Unsere Erde ist reich an wertvollen Fundstücken, wie erst vor wenigen Wochen die Ausgrabung um den frühmittelalterlichen Königshof im Gaugrafenweg und die Entdeckung von vier Keltengräbern an der Alten Römerstraße bewiesen.

Ins öffentliche Bewusstsein trägt die Erkenntnisse ein unglaublich aktives Netzwerk mit dem Museum Erding als Mittelpunkt. Dazu zählen der Stadtheimpfleger Archäologie Wilhelm Wagner, der archäologische Arbeitskreis des Museums und der Archäologische Verein Erding mit mittlerweile rund 160 Mitgliedern. Mit Vorträgen, Symposien und Ausstellungen treiben sie Forschungen voran und bringen der Öffentlichkeit die neuesten Entdeckungen nahe. Als Oberbürgermeister möchte ich mich für die außerordentlich umfangreiche ehrenamtliche Arbeit bedanken. Mit Ankäufen von Fun-

den, der Dauerausstellung „EinBlick in Jahrtausende“ und dem Forschungsprojekt „Erding im ersten Jahrtausend“ unterstützt die Stadt dieses Engagement nachdrücklich.

Indem die Kommune in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, der Archäologischen Staatssammlung München, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Staatssammlung für Anthropologie Doktorarbeiten über archäologische Themen im Stadtgebiet fördert, soll die Frühgeschichte unserer Stadt und Region



Zug um Zug erforscht werden. So gelang es im Übrigen, unter Bauherren weit verbreitete Vorbehalte gegen Ausgrabungen abzubauen. Obwohl sie natürlich Verzö-

gerungen und Kosten verursachen, stellen Grabungsfirmen, Stadtheimpfleger und Arbeitskreis eine zügige Abwicklung sicher.

5. ARCHÄOLOGISCHES SOMMER-SYMPOSIUM IM MUSEUM ERDING

Vom Karolingischen Königshof Altenerdings zur Wittelsbacher Stadtgründung von Erding

Auch in diesem Jahr bietet das Museum Erding am Samstag, 21. Juli, von 10 bis 18 Uhr in Zusammenarbeit mit dem Institut für vor- und frühgeschichtliche Archäologie und provinzialrömische Archäologie der LMU München und dem Archäologischen Verein Erding eine öffentliche Tagung an. Das 5. Archäologische Sommer-Symposium in der Prielmayerstraße (Eintritt frei) steht wieder

ganz im Zeichen des von der Stadt Erding finanzierten Forschungsprojekts „Erding im ersten Jahrtausend“. Doktoranden und Absolventen der LMU München und renommierte Kooperationspartner aus den Naturwissenschaften präsentieren in Vorträgen ihre aktuellen Forschungsergebnisse. Unter der Moderation und wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Bernd Päffgen (LMU Mün-

chen) wird dieses Jahr ein Schwerpunkt auf die Entstehung der Wittelsbacher Herzogstadt Erding (Ersterwähnung um 1228/31) und die eigentliche Keimzelle Erdings, den Königshof von Ardeoingas/Altenerding (Ersterwähnung um 788/800) gelegt. Denn in zwei Grabungskampagnen konnte 2017/18 am Gaugrafenweg in Altenerding die Lage des Königshofs am Ufer der Sempt festgelegt werden. Der Blick richtet sich aber auch auf das direkt gegenüber gelegene, in den 1960er Jahren abgebrochene Peterskirchlein und dessen Friedhof aus dem 9./10. Jahrhundert.

11.40 Uhr: Damian Eisen M.A., Die damaszierten Schwerter aus dem Gräberfeld von Altenerding/Klettham

12.00 Uhr: Dr. Michaela Harbeck, Dr. Brigitte Haas-Gebhard und Prof. Dr. Jochen Burger, Weit gereist – Deformierte Schädel aus dem Gräberfeld von Altenerding/Klettham

12.30 Uhr: Mittagspause

14.00 Uhr: Ursula Scharafin M.A., Die frühmittelalterliche Siedlung Aufhausen/Bergham

14.30 Uhr: Gregor Hellweg B.A., Frühmittelalterliche Hofgrablagen im Erdinger Raum

14.50 Uhr: Marc Miltz M.A., Der Königshof von Altenerding und die neuen Ausgrabungen 2017/18 am Gaugrafenweg

15.50 Uhr: Prof. Dr. Leslie Williams, The burials from the Petersberg – anthropological research

16.10 Uhr: Kaffeepause

17.00 Uhr: Emanuel Schormair M.A., Erding als Wittelsbacher Gründungsstadt - Erste Einblicke in die Archäologie

17.30 Uhr: Zusammenfassung und Schlussdiskussion

Das Programm:

10.00 Uhr: Begrüßung durch Oberbürgermeister Max Gotz

10.10 Uhr: Begrüßung durch Museumsleiter Harald Krause M.A.

10.20 Uhr: Prof. Dr. Bernd Päffgen, Erding im Ersten Jahrtausend – Forschungsstand und Perspektiven

11.00 Uhr: Nepomuk Amberger M.A., Grabmanipulationen im Gräberfeld von Altenerding/Klettham

11.20 Uhr: Lea Karmann M.A., Lagebefunde der Perlen im Gräberfeld von Altenerding/Klettham



Das Interesse an Archäologie ist also immens in Erding. Aber woher rührt es? Ich glaube, Archäologie trifft einen Nerv unserer Zeit: Viele Menschen verknüpfen mit dem immer exakteren Wissen über das Altertum die Sehnsucht nach einem authentischen, einfacheren Leben, einem rudimentären Leben jenseits allumfassender Technik und Digitalisierung. Allerdings warne ich vor romantischer Verklärung: die Lebenswirklichkeit mag tatsächlich sehr übersichtlich gewesen sein, aber auch unvergleichlich härter als heute mit einer entsprechend niedrigen Lebenserwartung. Von kriegerischen Auseinandersetzungen, Seuchen und Hungersnöten ganz zu schweigen.

Gerade für Erding sind die archäologischen Erkenntnisse jedoch nicht hoch genug einzuschätzen, weil sie erklären, wie die Region im Lauf der Jahrtausende Gestalt annahm. Manche Verhaltensmuster, habe ich mir sagen lassen, sind dabei so alt wie die Menschheit und könnten uns daher Gelassenheit lehren - im langen Verlauf der Zeiten dauert unsere Gegenwart kaum einen Wimperschlag. Wir sollten unsere Umwelt allerdings nachfolgenden Generationen möglichst ohne Beeinträchtigungen hinterlassen.

Max Gotz,
Oberbürgermeister

Funde von der Jungsteinzeit bis zum Mittelalter

In der Stadt finden sich zahlreiche Spuren aus über 5000 Jahren Siedlungsgeschichte.

Archäologie hat in der Stadt Erding eine lange Tradition. Bereits 1860 wurde beim Kiesabbau in Klettham (heute Sandgrubensiedlung) ein keltisches Frauengrab entdeckt. Oft war es dem Zufall und aufmerksamen Bauarbeitern und Bauherren, aber auch Heimatforschern und sogar neugierigen Schülern zu verdanken, dass archäologische Bodenfunde entdeckt, erkannt, den zuständigen Behörden gemeldet und fachgerecht ausgegraben wurden. Bis heute sind im Stadtgebiet von Erding über 100 Fundstellen bekannt geworden.

Der Großteil dieser Fundplätze (auch Bodendenkmäler genannt) ist oberirdisch nicht sichtbar. Erst bei Bodeneingriffen, z. B. im Zuge von Straßen- und Wohnungsbau, treten Abfallgruben, Brunnen, Hausgrundrisse und Gräber als dunkle Bodenverfärbungen – für den Laien kaum erkennbar – in Erscheinung. Aus kulturhistorischer Sicht wird den Archäologen dabei eine große Verantwortung zu Teil, denn sie rekonstruieren das Leben unserer Vorfahren, aus der nahezu keinerlei Schriftquellen zur Verfügung stehen. Jede neue Entdeckung hilft dabei, das große „Vergangenheits-Puzzle“ Stück für Stück wieder zusammensetzen und das Wesen der Erdinger besser zu verstehen.

Seit den 1990er Jahren finden in Erding verstärkt bauvorgreifende Ausgrabungen statt. Dabei wird innerhalb und auch im Nahbereich von bekannten Fundstellen der maschinelle Humusabtrag durch Archäologen überwacht und noch vor dem eigentlichen Baubeginn eine

Ausgrabung durchgeführt. Um Planungssicherheit zu schaffen und kostspielige Baustopps zu vermeiden, werden seitens des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und der Unteren Denkmal-schutzbehörde Bauwillige beraten und rechtzeitig auf die notwendigen Grabungen und die dabei entstehenden Kosten hingewiesen. Durch diesen flächenhaften Ansatz in Erding wurden zahlreiche, teils spektakuläre Fundplätze neu entdeckt, die anderenfalls unerkannt weggebaggert und dadurch unwiederbringlich zerstört worden wären. Die Stadt Erding nimmt in dieser Hinsicht bayernweit eine hochgeachtete Vorbildfunktion ein: Sie schätzt verantwortungsvoll ihre eigene Vergangenheit und schützt sie so nachhaltig vor willkürlicher Zerstörung.

An dieser Stelle werden die bedeutendsten Fundplätze aus dem Stadtgebiet von Erding vorgestellt, ein Großteil der Funde daraus ist im Museum Erding ausgestellt.

Jungsteinzeit – Die Erdinger werden sesshaft

Ein verschüttetes Dorf am Fuß des Fuchsbergs

Die ältesten Siedlungsspuren im Stadtgebiet von Erding stammen vom Ende der Jungsteinzeit (orange Fundpunkte). Der bedeutendste Fundplatz liegt im Bereich der heutigen Gärtnerei Ippisch am Fuß des Fuchsbergs. Dort konnte 1949 überraschend in 1,50 m Tiefe eine Siedlung der sog. Altheimer Kultur (3800-3200



Funde aus der jungsteinzeitlichen Siedlung der Altheimer Kultur: Gefäßkeramik, Pfeilspitzen und Feuerstein-Sicheln.

v. Chr.) bei Bauarbeiten entdeckt und in den Folgejahren punktuell ausgegraben werden. Die Siedlungsfläche umfasst ca. 100 x 100 m. Lebensgrundlage bildeten Ackerbau und Viehzucht sowie die Jagd.

Bronzezeit – Metall verändert die Welt

Urnengräberfelder in Langengeisling und Klettham

Die Fundstellendichte steigt während der Bronzezeit (2300-800 v. Chr.) im Stadtgebiet stark an (blaue Fundpunkte). Der neue Werkstoff Bronze veränderte die Welt. Die bis dahin auf reiner Selbstversorgung basierende Lebensweise leitete in eine arbeitsteilige, nach Berufsständen organisierte Gesellschaft über. Denn für die Bronze mussten Kupfer und Zinn prospektiert, bergmännisch abgebaut, verhüttet, verhandelt und zu Schmuck, Werkzeug und Waffen weiterverarbeitet werden.



Urnengrab aus einer Kiesgrube bei Langengeisling (um 1.100 v. Chr.). Neben der Urne wurde eine Bronzetasche und ein Sieb beigegeben.

Zu Beginn der Bronzezeit wurden die Verstorbenen in Flachgräbern, dann unter Grabhügeln (z. B. nördlich von Eichenkofen) und schließlich in Urnen als Brandbestattung beigegeben. So konnten bereits in den 1950er Jahren z. B. beim Kiesabbau bei Langengeisling Urnenfelder entdeckt werden. Ein Grab mit wertvoller Schwerbeigabe aus Klettham weist schlaglichtartig auf eine einflussreiche Bevölkerungsschicht hin.

Eisenzeit – Kelten im Erdinger Land

Reich ausgestattete Gräber und eindrucksvolle Großgehöfte

Mit der einsetzenden Kenntnis um die Eisenverhüttung und -verarbeitung gerieten während der Eisenzeit (800-15 v. Chr.) die etablierten bronzezeitlichen Wirtschaftsstrukturen ins Wanken. Denn der Rohstoff Eisen war lokal verfügbar. Spuren der sog. Hallstatt- und Latènezeit (grüne Fundpunkte) finden sich im gesamten Stadtgebiet von Erding.

Wurde zu Beginn noch in kleinen Grabhügeln bestattet, wird ca. ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. die Flachgräbersitte zur Regel. Aus Erding sind zahlreiche Grabgruppen bekannt geworden, so aus Siglfing, Erding, Klettham, Langengeisling und Kehr. Erst dieses Frühjahr wurden erneut in Langengeisling vier Gräber aus der Zeit um 300 v. Chr. entdeckt.



Repliken eines keltischen Fuhringpaares aus Erding-Klettham, das bereits 1860 entdeckt wurde (ca. 350-220 v. Chr.).

Als typische Siedlungsform tauchen gegen Ende der Keltenzeit neben stadrtartigen Ansiedlungen sog. Viereckschanzen auf. Es handelt sich dabei um befestigte landwirtschaftliche Gehöfte, die mit Wall und Graben bei Seitenlängen von ca. 100 m umgeben waren. Im Inneren befanden sich Brunnen, große Wohnbauten, Speicher und gelegentlich tempelartige „Umgangsbauten“. Nahe der Therme Erding ist bei Itzling 2006 eine große Viereckschanze durch Luftbildarchäologie entdeckt worden.

Römer in Erding

Spuren aus Kaiserzeit und Spätantike



Spätantike Glasperlenfunde aus einem Frauengrab aus dem Gewerbegebiet Erding-West

Römische Fundstellen finden sich in Erding beiderseits der Sempt (gelbe Fundpunkte). Die landwirtschaftlich ertragreichen Landschaften des Erdinger Gäus boten beste Voraussetzung zur Anlage römischer Landgüter. Ausschlaggebend war die Lage an günstigen Transportwegen, den Römerstraßen. Von Norden nach Süden durchzog die sog. „Sempttalstraße“ das heutige Erding. 1912 wurde bei Langengeisling ein aus Tuffsteinmauern errichtetes Landgut mit Fußbodenheizung entdeckt. Von dort stammt auch ein 1936 geborgener Silbermünzschatz aus 300 Münzen, der beim Fliegerhorst-Bau auftauchte. Vermutlich wurde er im Zuge der verheerenden Alamannen-Einfälle um 233/35 n. Chr. vergraben.

Die Entdeckung einer spätantiken Grabgruppe im Gewerbegebiet Erding-West im Jahr 2006 mit außergewöhnlich qualitätvollen Beigaben war eine kleine Sensation (um 350/80 n. Chr.). Ein Grab enthielt eine Zwiebelknopffibel, die seinen Träger als römischen Beamten ausweist.

Frühes Mittelalter – Merowingerzeit in Erding

Multi-Kulti und die bairische Stammesgenese im Kletthamer Reihengräberfeld



Die Grabungsleitung im Kletthamer Reihengräberfeld hatte in den 1960er Jahren Dr. W. Sage (mit W. Charlier) inne.

Es waren spielende Kinder, die im Sommer 1965 im Westen von Klettham im Zuge von Bauarbeiten in der Parksiedlung einen der größten frühmittelalterlichen Friedhöfe Europas entdeckten. Nach der Meldung über Kreisheimatpfleger Eugen

Press konnten in mehreren Grabungskampagnen bis 1973 über 1500 Bestattungen archäologisch untersucht werden. Knapp 800 Gräber zerstörte jedoch der Bau der Liegnitzer Straße. Der Friedhof wird auf ca. 2300 Bestattungen geschätzt. Im Stadtgebiet sind zahlreiche weitere Grabgruppen der sog. Merowingerzeit bekannt geworden (lila Fundpunkte).

Durch die Ausgrabungen in Klettham konnte die Archäologie belegen, dass erste Zuwanderungen in der sog. Völkerwanderungszeit bereits bald nach der Mitte des 5. Jahrhunderts erfolgten. Erste Siedler kamen um 450 aus alamanischem Siedlungsgebiet, sogar Frauen aus dem heutigen Ostsee- und Schwarzmeerraum waren dabei. Weitere Einwanderungswellen folgten, es handelte sich dabei um thüringische, böhmische und langobardische Siedler. Die Belegung des Reihengräberfeldes dauerte bis in das frühe 8. Jahrhundert an.

Diese bunt gemischte Erdinger Bevölkerung mit ihren sicher unverwechselbaren Eigenheiten verschmolz über Generationen hinweg zu einer neuen Einheit. Erst nach und nach entwickelte sich vermutlich eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl, das schließlich zu einer eigenen Identität – nämlich die der „Bajuwaren“ – heranwuchs.

Mittelalter in Erding

Vom karolingischen Königshof Altenerding/Ardeoingas zur Wittelsbacher Stadt Erding



Senkrechtaufnahme der Grabungsfläche am Gaugrafenweg mit Doppelgrabenwerk des karolingischen Königshofes Ardeoingas vom 15.09.2016, Norden ist oben (Luftbild: Stefan Kluthe).

Bauvorgreifende Ausgrabungen konnten in den Jahren 2010 sowie 2017/18 in Altenerding am Gaugrafenweg die eigentliche Keimzelle Erdings, den karolingischen Königshof von Ardeoingas/Altenerding (Ersterwähnung um 788/800) lokalisieren. Sie lieferten eine große Informationsfülle zum Bau der Befestigungsanlage (Doppelgrabenwerk mit stattlicher Innenbebauung) und deren handwerklich geprägten Nach-Nutzungsphasen. Neben Eisenverarbeitung ist Textilherstellung nachgewiesen. Auch die am gegenüberliegenden Semptufer gelegene Peterskirche (abgebrochen in den 1960er Jahren) reicht in ihren Bauphasen und mit ihrem Friedhof neuesten Forschungen nach bis weit in das Frühmittelalter (9./10. Jhd.) zurück.

Seit gut zehn Jahren steht auch die Erforschung der Wittelsbacher Herzogstadt Erding (Ersterwähnung um 1228/31) im Brennpunkt der Stadtarchäologie (hellblaue Fundpunkte). Systematische Grabungen im Bereich des Gewandhauses Gruber, Am Rätchenbach 12, im Turmladen am Schönen Turm sowie im Bereich des aktuellen Rathausneubaus lieferten neue Daten zur mittelalterlichen Stadtgeschichte Erdings, aus der bekanntermaßen nur wenige Schriftquellen überliefert sind.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Erding
Landshuter Str. 1, 85435 Erding
www.erding.de
Redaktion: Christian Wanninger
Text: Harald Krause (Museum Erding)
Grafik/Layout: www.hoermannsdorfer.net
Hörmannsdorfer Kreativagentur
Bildmaterial: Museum Erding
Druck: Kasdorf & Mayr Druck GmbH
Druckauflage: 18.000

ARCHÄOLOGISCHE FUNDSTELLEN

